Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend mit den Beilagen „Illustr. Unterhaltungsblatt“ und „Prakt. Mitteilungen f. Gewerbe, Handel u. Landwirtschaft“

Abonnementspreis 1 Mark pro Quartal, bei den k. Postanstalten mit Abtrag 1,25 Mark.

Organ für öffentliches Leben, lokale und provinzielle Angelegenheiten.

Insertions-Gebühren 10 Pfg. pro einspaltige Zeile oder deren Raum, an bevorzugter Stelle pro Zeile 25 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Nicht anonyme Beiträge werden gern entgegengenommen und auf Wunsch honoriert.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Scheschonka in Zobten am Berge, Bez. Breslau.

Nr. 40. Mittwoch, den 19. Mai 1909. 25. Jahrg.

Himmelfahrtstag.

Es ist Pfingstzeit geworden, der Himmelfahrtstag bringt uns den ersten Gruß vom lieblichsten Feste im Jahr. Zur Osterfeier erklang der Schöpferruf „Es werde!“ heute sehen wir trotz aller nachträglichen winterlichen Leimtücke die Welt im reichsten Maienglanz vor uns. Die Freude lacht uns aus der ganzen Natur an, die Schönheit fesselt unsere Augen, die aus allen Gebilden in Flur und Feld, in Hain und Wald spricht. Da treten auch unser Herz und unsere Gedanken eine Himmelfahrt an, wir empfinden, wie wir nicht von dieser mühevollen Erde stammen, wie unsere wahre Heimat in den ewigen Regionen alles Schönen ist. Hätten wir keine anderen Gefühle, wie nur die für Mühe um Arbeit und Sorge um Geld, wir könnten uns nie daraus lösen, aber jetzt erkennen wir, daß des Schaffens Segen in Höherem besteht, wie im klingenden Metall, im Frohsinn und Frohlocken über Gotteswerk und Menschenleben. Beides verbindet sich mit einander zur Stärkung der Freude über diese pfingstliche Zeit, und zwar sind es die besten und größten, die idealen Menschentaten, die sich der göttlichen Wunderkraft nahen. Aufwärts schauen! So lockt uns der Ruf zum Himmelfahrtstage, damit wir aus der ewigen Schönheit, vom ewigen Geist einen leuchtenden Funken mitbringen in die Monate der Arbeitspflicht. Das fehlte uns wohl im langen Dienst um die Existenz, aber wer keine Sehnsucht nach diesen Errungenschaften aus der Höhe besitzt, der wird sie auch nicht gewinnen. Wer sie aber hat, der ist auch als ein schlichter Bürger seiner Zeit in seinem Innern glücklicher, wie ein anderer, der nur darüber rechnet, wie er seinen Besitz vermehrt. Nicht der Körper soll seinen Rasttag haben, auch Geist und Gemüt ihren Feiertag. Und dazu rufen wir: Himmelfahrt, ein Entschweben aus täglichem Kleinmut!

Der Welt Plage, sie sei ausgeschaltet an diesem Tage, der der Welten Schönheit gehört; Himmelfahrts- und Pfingstfreude wird allen Sterblichen in gleichem Maße gewährt, kein Prunksaal und kein Kunstgenuß reichen heran an die blühende Au mit ihrem Konzert gefiederter Sänger. Und wer in der reinen stillen Morgenschönheit dahinwandert mit frohem Lied, der kann glauben, er sähe den Himmel offen. Und der ist offen für seine Wünsche und für seine Bitten, die weite grünende, blühende Runde ist ein Tempel des Allmächtigen und Allgütigen. Reicher Segen ward vom Himmel herab über uns ausgegossen, lassen wir ihn nicht achtlos bei Seite, sondern stillen wir unser Lechzen nach einem neuen, regen und rechten Geist. Wenn der mit uns heimkehrt in unser Heim, in die Städte unseres Wirkens, dann haben wir geborgen, was uns in kommenden argen Stunden aufrichten kann und uns die Dinge menschlicher Kleinheit ansehen läßt, wie sie es verdienen. Unserer Hände Arbeit gehört der Erde, aber unserer Seele Schwung den überirdischen Mächten.

Kein Zufall ist es, daß nach unseres Kaisers Anordnung der dritte deutsche Sänger-Wettstreit gerade am Himmelfahrtstage in der alten Kaiserstadt Frankfurt am Main seinen Anfang nehmen soll. In dieser ganzen Veranstaltung liegt das höchste ideale Streben, für das Volk das Beste und Schönste zu bilden und zu vervollkommnen. Der schöne deutsche Gesang übertrifft in seiner Bedeutung für das Volksgemüt so viele moderne Errungenschaften, die immer nur bestimmten Volkskreisen zu Gute kommen. Kaiserlich ist darum die Anerkennung auch für den Sieger, eine goldene Ehrenkette belohnt die sangeskundigste Schaar. Unser Kaiserpaar hat während seiner Fahrt im Süden Musik und Gesang in reicher Fülle vernommen, etwas Andres ist es doch um deutsches Lied an solchem Tage. So wird denn Himmelfahrt 1909 im weiteren Sinne noch ein ideales Fest sein, zu welchem Tausende der Volksfreude dienen. Schauen wir darauf und tun wir desgleichen, jeder in seiner Art. Freudige Zeit von diesem Tag bis Pfingsten.

Allgemeine Rundschau.

Berlin, den 18. Mai 1909.

— Der Kaiser und die Kaiserin weilen in Wiesbaden, wo die Festspiele wie alljährlich so auch diesmal ein höfisches und gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges bilden.

— Der Kronprinz weilt zur Jagd in seinem Jagdschloß Klein-Ellguth bei Oels in Schlesien. Am Sonnabend erfolgt die Rückkehr.

— Prinz August Wilhelm wird im nächsten Jahre, das Referendarexamen ablegen. Der Greifswalder Universitätslehrer Prof. Dr. Stampe hält dem Prinzen juristische und staatsrechtliche Vorträge.

— Kaiser und Kanzler. Am heutigen Dienstag hält Fürst Bülow in Wiesbaden dem Kaiser seinen angekündigten Vortrag. Die Rückreise des Monarchen von Korfu war reich an bedeutungsvollen Feststellungen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik und verstärkte durch die Tage von Brindisi und Wien die Garantien für die Dauerhaftigkeit des Dreibundes und damit des europäischen Friedens. Der Wiesbadener Vortrag gilt daher insonderheit der inneren Politik und speziell der durch die Reichsfinanzreform geschaffenen Lage. Was Fürst Bülow dem Kaiser darüber in Wiesbaden heute sagt, kann man sich, auch wenn über die Audienz nichts bekannt werden sollte, leicht vorstellen. Fürst Bülow wünscht die Erledigung des Reformwerkes durch den Block und noch in diesem Sommer; er hält auch an dem Glauben fest, daß die Erfüllung dieses Wunsches möglich sei, und empfahl daher die Vertagung des Plenums und die beschleunigte Arbeit der Finanzkommission des Reichstags. Im Sinne dieser seiner Ansichten und Wünsche erstattet der Kanzler in Wiesbaden seinen Bericht, und es ist nahezu mit Sicherheit anzunehmen, daß der Kaiser diesen Darlegungen seine Zustimmung erteilen wird. Zum Kanzlerwechsel oder zur Reichstagsauflösung oder sonst einer außergewöhnlichen Maßnahme kommt es am heutigen Dienstag nicht. Vorläufig ist die Reform vertagt, und die Regierung wird mit ihrer Stellungnahme und ihren etwaigen Eingriffen warten, bis die Reformvorlage im Plenum des Reichstags zur Debatte steht. — Die zwischen Freisinnigen, Nationalliberalen und Freikonservativen gepflogenen Versprechungen über die Reichsfinanzreform waren unverbindlicher Natur und sollen Vorfragen über die Erbanfallsteuer betroffen haben. Auf die Wiedergabe jedes einzelnen der zahlreichen Gerüchte über Verhandlungen zwischen den Parteien und zwischen diesen und den Regierungsvertretern sowie über die Aussichten des Reformwerks verzichten wir mit Erlaubnis unsrer freundlichen Leser. Erwähnt sei nur noch, daß der Staatssekretär des Reichsamts des Innern einen parlamentarischen Abend veranstaltet, auf dem den Mittelpunkt der Unterhaltung die Finanzreform bilden wird.

— Kultusminister Dr. Holle ist zu mehrwöchigem Kurgebrauch in Kreuzlingen bei Konstanz eingetroffen. Seine Gemahlin begleitet ihn.

— Der mitteleuropäische Wirtschaftsverband, der sich zunächst nur auf Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Belgien erstreckt, der sich mit der Zeit aber hoffentlich noch erweitern wird, wurde in seiner Eröffnungssitzung von dem Ehrenpräsidenten, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, sowie Namens der Reichsregierung vom Staatssekretär von Bethmann-Hollweg warm begrüßt. Der Eröffnungssitzung wohnten als Vertreter der Regierung außerdem noch die Staatssekretäre Krätke und Sydow, sowie der Unterstaatssekretär Wermuth bei. Staatssekretär von Bethmann-Hollweg betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß der Verband auch im letzten Jahre die wirtschaftlichen und handelspolitischen Beziehungen der von ihm vertretenen Länder gefördert und ihnen auch da die Wege gewiesen habe, wo drahtlose Telegraphie und Luftschiffahrt die Grenzen der Nationen überfliegen. Mit großem Interesse verfolgen die Regierungen die Verhandlungen des Verbandstages über die Organisation des Arbeitsmarktes, die gerade in Zeiten wirt-

---

Nachdruck verboten.

Die Eismänner.

Eine Frühlings-Geschichte von Georg Paulsen.

Bill Karlsen, wie er sich jetzt, statt früher Wilhelm Karlsen nannte, war nach einem sechsjährigen Aufenthalt in der neuen Welt wieder in der alten deutschen Heimat eingetroffen, um die Mutter, die sich nach dem einzigen Sohne sehnte, zu besuchen. Achtundzwanzig Jahre war er jetzt alt, die in Nord-Amerika in einer großen Fabrik verlebten Jahre hatten aus dem tüchtigen Ingenieur, als der er hinüber gekommen war, den stellvertretenden Direktor gemacht, der aus klaren und gescheidten Augen die ganze Welt betrachtete. Die Mutter hatte gleich am ersten Abend seiner Anwesenheit bemerkt, daß er anders geworden war. Da hatte er ihr von allerlei Neuerungen erzählt, mit denen sie ihr Haus, in dem ihr jeder Winkel lieb war, modernisieren könne, und als sie ihm zurief: „Höre auf, ich will ja nicht!“ — da hatte er die Achseln gezuckt.

Ja, er war anders geworden, das sagten alle Leute. Wenn er mit seinem Automobil durch die Straßen sauste, gab es zuerst lebhafte Konflikte mit der Polizei. „Solches schnelle Fahren ist nicht erlaubt!“ — „In Amerika passiert weniger Malheur wie hier, und man fährt dort noch schneller.“ — „Hier ist aber nicht Amerika.“ Auf Bitten seiner Mutter gab Bill Karlsen schließlich nach, aber was er in den Bart brummte, klang nicht gerade sehr schmeichelhaft. Ganz verändert kam er auch der jungen Nichte seiner Mutter vor; die, sie war freilich acht Jahre jünger, hatte ihn nur als einen netten jungen Vetter gekannt, der ihr hübsche Bilder zeichnete, allerlei Neues von seinen Reisen mitbrachte und gern ihrem Klavierspiel lauschte, während er heute nur vom Geschäft erzählte und meinte, von allen Tönen interessiere ihn nur noch die Dampfpfeife. Da war die schmucke junge Base schmollend in das Haus ihrer Eltern heimgekehrt.

Der Yankee, wie ihn Spötter nannten, kam auf seinem Automobil von einer Morgenfahrt heim. An einem Gartenzaun sah er die schlanke Gestalt des jungen Mädchens, die sorgsam die Blüten und Blumen in ihrem Garten betrachtete. Bill Karlsen ließ seinen Wagen in der Nähe des Zaunes halten: „Guten Morgen, Eva! Was gibt's?“ — „Guten Morgen, Wilhelm. Ach sieh' nur her, was die bösen Eismänner angerichtet haben.“ — „Eismänner? Richtig, ich besinne mich, Mammertus, Servatius, Pankratius, oder wie sonst die Reihenfolge ist; ich habe übrigens auf meiner Ausfahrt gar nichts von deren Walten gemerkt.“ — „Ja. Du,“ sagte Eva vorwurfsvoll, „aber hier ist alles erfroren. Wie mir das leid tut!“

Er lachte. „Mädchen-Sentimentalität! Was macht das aus? Kaufst Du Dir beim Gärtner andere Blumen. Der Mann will auch leben.“ — „Aber diese habe ich mir selbst gepflanzt und gepflegt.“ — „Hab' Dich doch nicht so, Eva. Wenn jede Maschine, die wir drüben in Amerika bauen, nicht einmal ruiniert wäre! Im Gegenteil, je schneller eine andere gekauft werden muß, um so besser. Das ist Geschäft!“ — „Du bist ganz anders, wie früher“, klagte Eva. — „Nicht anders, nur geschäftskundiger“, gab er zurück. „Guten Morgen, Eva!“ Er fuhr davon, und sie wischte sich leicht über die Augen, während sie ihm nachsah. Er hatte drüben in Amerika sein Herz verloren.

Daheim erzählte er der Mutter den kleinen Vorfall. „Ob so ein paar Blumen da sind oder nicht, das ist doch ganz gleichgiltig. Ich verstehe die Eva nicht.“ — Die Mutter lächelte wehmütig. „Als Du noch ein kleiner Junge warst, da bist Du ganz untröstlich gewesen, wenn Dein Pferdchen, dem sogar der Kopf abgebrochen war, verbrannt war. — „Ach was, das war damals!“ — „Ob damals oder heute, Gemüt bleibt Gemüt, und Eismänner bleiben Eismänner.“ — „Und Geschäft bleibt Geschäft!“ — „Junge, wie kannst Du so etwas zu Deiner Mutter sagen?“ Ihr trauriger Ton traf sein Herz. Er ging hin zu ihr und küßte die liebe Hand. „Nicht böse sein, Mama!“

„Ich möchte Dir etwas erzählen, mein Sohn. Bald hätte es mich und Deinen Vater um unser Lebensglück gebracht. Und daran wären auch nur die Eismänner schuld gewesen.“ — „Mama, das ist nicht möglich.“ — „Ganz gewiß. Und ich will Dir die kleine Geschichte erzählen, damit darüber nicht einmal Dein Lebensglück in Scherben geht.“ — „Unmöglich, Mama, dazu weiß ich zuviel von der Welt.“ — „Die Welt hilft Dir gar nicht, wenn es sich um Dein Herz handelt. Und ich habe es gemerkt, die Eva ist Dir nicht egal.“ — „Nein, das ist sie nicht. Nur mit Kleinigkeiten darf sie mir nicht kommen.“ — „Also höre meine Erzählung. Du weißt, was Dein verstorbener Vater für ein Mann war?“ Ein warmer Ton zitterte durch die Stimme des jungen Mannes. „Er war ein ganzer Mann, einer, wie ich es zu werden hoffe.“ — „Gut. Also ein paar Monate vor unserer Hochzeit übergab mir Dein Vater als ein liebes Geschenk eine prächtige Myrthe, aus der sollte mein Brautkranz hergestellt werden. Ich freute mich von Herzen, aber ich war ein leichtes junges Ding, und an einem Maienabend vergaß ich es, den auf den Balkon in die Frühlingsluft hinausgestellten kleinen Strauch in das Zimmer zurückzunehmen. Kommenden Morgen hatten ihn die Eismänner getötet. Es wäre mir vielleicht gelungen, für Geld einen ähnlichen Myrthenstrauch zu erhalten, ich brauchte meinem Bräutigam, Deinem späteren Vater, davon nichts zu sagen. Hätte ich das tun sollen, hätte auch ich denken sollen, ein Blumentopf ist wie der andere, für Geld gibt es Alles?“ — Der „Yankee“ schwieg eine Weile; dann sagte er leise: „Nein, Mama!“

„Es war eine bittere Stunde für mich, in der ich Deinem Vater von meiner Nachlässigkeit erzählte, und er empfand es tief, daß ich sein liebstes Geschenk so vergessen hatte. Aber er verzieh mir doch, weil er mich von Herzen liebte. Die Eismänner hatten ihm eine liebe Freude zerstört, aber er wehrte den viel schlimmeren

schaftlicher Depression so bedeutungsvoll ist. Auch hier ist eine internationale Regelung willkommen, wenn es auch zu ihrer Durchführung noch mannigfacher Vorarbeiten bedarf. Die Arbeitskammerfrage ist in diesem Zusammenhang von Interesse, sowie der öffentliche paritätische Arbeitsnachweis. Die von dem Verbande vertretenen Länder tauschen jährlich Waren im Werte von 2500 Millionen aus. Die handelspolitischen Aufgaben des Verbandes nehmen also eine immer umfassendere Gestalt an. Nach außen hin aber, innerhalb Europas und über die Grenzen der Meere hinweg, rückt der Verkehr immer enger zusammen, verknüpft sie durch immer neue Handelsbeziehungen, verschärft aber auch gleichzeitig den gesamten Wettbewerb. Hier in der Stärkung der eignen Kraft und in der Anbahnung und Befestigung vortrefflicher Beziehungen den notwendigen Ausgleich zu schaffen, ist eine Aufgabe, zu deren Lösung auch die jetzigen Beratungen beitragen mögen.

— Gegen den Petroleum-Trust. Die amerikanische „Standard Oil Company", jener große Petroleum-Trust, hatte versucht, die Petroleumfelder von Baku und Galizien aufzukaufen, um so ein Petroleum-Weltmonopol errichten zu können. Die Pläne zerschlugen sich aber — glücklicherweise, denn die ausbeuterischen Tendenzen des Trustes wären dann noch in verschärftem Maße zu Tage getreten, und Händler und Publikum wären die Leidtragenden gewesen. Der Verein Berliner Kolonialwarenhändler empfahl seinen Mitgliedern deshalb, die Konkurrenz zwischen den verschiedenen Gesellschaften offen zu halten, um so jedem Privatmonopol zu begegnen.

Das Ende des französischen Poststreiks. Der französische Poststreik darf als beendet angesehen werden. Einer der Führer der streikenden Beamten gab selbst öffentlich die Erklärung ab, daß die Bewegung keinen großen Umfang angenommen habe. Er zog daraus die Folgerung, daß die Ausständigen nun erst recht treu zusammenhalten müßten, damit sie ihr Ziel erreichten. Damit wird es aber gute Wege haben. Auch in der öffentlichen Meinung finden die streikenden Beamten keine Unterstützung mehr, die paar radikalen und sozialdemokratischen Pressestimmen zählen nicht mit. Die Regierung hat das neue, sehr liberal gehaltene Beamtenstatut veröffentlicht und damit vollends die Oeffentlichkeit zu ihren Gunsten gestimmt. Das neue Statut gestattet den Beamten und Staatsbediensteten, sich Verbindungen zu gründen, doch ist ihnen nicht gestattet, Syndikaten oder Assoziationen beizutreten, deren Mitglieder nicht im Staatsdienst stehen. Weiter sollen aus den Kreisen der Beamten Kommissionen für das Avancement ernannt werden. Kleinliche Rache üben die unterlegenen ausständigen Postbeamten Frankreichs, wenn sie die Fenster der Aemter einwerfen, Drahtleitungen zerschneiden und den Inhalt von Briefkästen in Brand stecken. Alle derartigen Fälle werden schwer geahndet werden. — Die Disziplin im französischen Heere sowohl wie in der Marine läßt bekanntlich sehr zu wünschen übrig. In Saint Michel stimmten Landwehrsoldaten, die nach beendeter Uebung entlassen worden waren, bei der Abfahrt des Zuges die Internationale an. Sie hatten aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Der Oberst des Regiments ließ sofort den Zug halten, die Leute aussteigen und in Arrest setzen.

Aus Konstantinopel versiegt allmählich der Nachrichtenstrom, ein erfreuliches Anzeichen dafür, daß die Entwickelung in ruhigere Bahnen einzulenken beginnt. Freilich darf man nie vergessen, daß auch der Orient ein Gebiet unbegrenzter Möglichkeiten ist, und daß man vor plötzlichen Ueberraschungen von dort her keine Stunde gesichert ist. — Das neue Regime gewährt den Christen in der Türkei größere Rechte, als ihnen bisher zustanden. Christen sollen in Zukunft als Freiwillige in das Heer eintreten und auch als Gendarmen und Polizeileute Verwendung finden dürfen.

In Zentralamerika sollen neue Wirren ausgebrochen sein, doch fehlen darüber noch genauere Mitteilungen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag.

Am Freitag erledigte der Reichstag die Novelle zum Bankgesetz nach der Regierungsvorlage unter Ablehnung der dazu gestellten Abänderungsanträge und nahm einstimmig eine Resolution zur Sicherung von Bankdepositen an. Ein Antrag Raab (wirtsch. Verg.) wegen Schmälerung der Dividende der Anteilseigner der Reichsbank wurde abgelehnt. Darauf folgte die zweite Lesung des Viehseuchengesetzes, bei der sich eine längere Debatte entspann.

Am Sonnabend setzte der Reichstag bei nur schwacher Besetzung in fünfstündiger Sitzung die Beratung der Novelle zum Viehseuchengesetz fort, ohne sie zum Abschluß zu bringen. Abg. Kobelt (wildlib.), der Fleischermeister aus Magdeburg, polemisierte scharf gegen die Vertreter des Bundes der Landwirte, die den Block unterminierten. Hoffentlich gelinge es, den agrarischen Charakter des vorliegenden Gesetzes wieder zu beseitigen. Abg. v. Trzinski (Pole) fordert Bestimmungen, die der Grenzbevölkerung die gewohnte Fleischversorgung ermöglichen. Abg. Wehl (natlib.) befürchtet von dem Gesetz eine Schädigung des Lederhandels. Abg. Stolle (Soz.) rügt es, daß bei der Ausarbeitung des Gesetzentwurfs nur landwirtschaftliche Körperschaften gehört wurden. Abg. Fegter (freis. Verg.) bekämpft die Vorlage unter scharfer Polemik gegen die Abgeordneten Hahn und Rösicke. Abg. Dirksen (Rpt.), Wachhorst de Wende (natlib.) und Vogt-Crailsheim (wirtsch. Verg.) treten für die Vorlage ein, von der die §§ 1 bis 67 unter Ablehnung aller Abänderungsanträge angenommen werden. Wegen Beschlußunfähigkeit wird die Sitzung vertagt. Schluß 4 Uhr.

Das Haus, das am Montag den Flugblatt-Regen eines gekränkten Erfinders über sich ergehen lassen mußte, entwickelte auch an diesem Tage, wie fast stets vor Ferien-Beginn, eine fruchtbare Tätigkeit. Nachdem ihm ein Schreiben des Grafen Zeppelin mit einer Einladung zur Besichtigung des Luftschiffes in Friedrichshafen am 5. Juni mitgeteilt worden war, erledigte es in rascher Folge das Viehseuchengesetz in zweiter und den Entwurf eines Schutzgebietetatsgesetzes in erster Lesung. Letzterer Entwurf wurde der Budgetkommission überwiesen. Die Vorlage über die Uebertragung der Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds an den Reichskanzler wurde in erster und gleich darauf in zweiter Lesung angenommen. Dann ging's an die zweite Lesung des Gesetzentwurfs gegen den unlauteren Wettbewerb. § 1, die sogenannte Generalklausel, wonach die Verleitung zum Vertragsbruch, Schleuderei und andere Unlauterkeiten bestraft werden, wird einstimmig angenommen. Ebenso werden die übrigen Paragraphen der Vorlage über den Konkursmassen-Ausverkauf, Offenlegung des Warenverzeichnisses bei Ausverkäufen, der Schmiergelder usw. angenommen, endlich der Rest des Gesetzes. Schluß 6 Uhr.

Die Finanzkommission des Reichstages wählte zum Vorsitzenden den Frhrn. v. Richthofen-Damsdorf (kons.), nachdem auf Anfrage der Abgeordnete Dr. Paasche nochmals erklärt hatte, daß er eine Wiederwahl nicht annehme. Nach der Wahl des Vorsitzenden fand die Abstimmung über Artikel 4 der Vorlage der Subkommission betreffend die Tabaksteuer statt. Der erste Satz des Artikels 4 (Termin des Inkrafttretens und Aufhebung der Vorschrift des § 1 Absatz 1 des Zigarettensteuergesetzes vom 3. Juni 1906 wird mit 13 gegen 12 Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und eines Teiles der Freisinnigen und Nationalliberalen angenommen. Die Kommission erklärt damit die Abstimmung über die Banderolensteuer für in erster Lesung erledigt, sodaß diese in erster Lesung abgelehnt ist.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Am Freitag bewilligte das Haus die Etats der Eisenbahnverwaltung, der Bauverwaltung, der Zentralgenossenschaftskasse, des Finanzministeriums und der Justizverwaltung. Sodann wurde in die Beratung des Kultusetats angetreten.

In der Sonnabendsitzung setzte das Haus die dritte Lesung des Etats beim Kultusetat fort. Abg. Hoffmann (Soz.) teilte unter allgemeiner Heiterkeit mit, daß die „Kreuzztg." erfunden habe, daß er von Haus aus Jude sei. Seine Mutter stamme aus streng katholischer Familie. Nach seinem Vater habe er, da er unehelich sei, nie geforscht, er könne vielleicht eine Tonsur tragen. Der Redner spricht dann über den Ton in der konservativen Partei. Abg. Strosser (kons.) verbat sich für seine Partei Belehrungen über den guten Ton vom Abg. Hoffmann. Abg. Schepp (fri. Volksp.) teilte mit, daß in Weißensee i. Th. ein Lehrer nicht Kassierer der Schulsparkasse werden durfte, weil er ein Agitator der freisinnigen Partei ist. Abg. Dr. Friedberg (natlib.) vergleicht den Fall des Lehrers Klimpel mit dem des Oberpräsidenten von Danzig. Letzterer habe an einer Versammlung teilgenommen, die gegen den höchsten Reichsbeamten demonstriert habe. Ministerialdirektor Schwartzkopff verteidigt das Verhalten der Unterrichtsverwaltung. Der Kultusetat wurde angenommen, ebenso der Etat im ganzen. Darauf wurden der Staatsvertrag zwischen Preußen und Hamburg betr. Verbesserung des Elbfahrwassers zur Förderung der Seeschiffahrt und die Aenderung der preußisch-hamburgischen Grenze genehmigt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Montag-Sitzung des Hauses erklärte Abg. Malkewitz (kons.) auf die Aeußerung des Abg. Hoffmann, daß man Malkewitz früher bei den Sozialdemokraten den „roten Gustav" genannt hatte, daß er niemals der sozialdemokratischen Partei angehört habe. Es folgte darauf die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über den Bergwerksbetrieb ausländischer juristischer Personen und den Geschäftsbetrieb außerpreußischer Gewerkschaften. Die Vorlage wurde angenommen, worauf die zweite Beratung der Berggesetznovelle folgte. Eine Reihe dazu gestellter Anträge, darunter auch einer des Abg. Arensohn (freis. Verg.) betr. reichsgesetzliche Regelung des Bergrechts, beantragte die Kommission durch die Vorlage für erledigt zu erklären. Die Abgg. Göbel (Ztr.) und Wolff-Lissa (freis. Verg.) traten für reichsgesetzliche Regelung des Bergrechts ein, die Abgg. Krause-Waldenburg (frks.) und Dr. Rühling (natlib.) lehnten sie ab. Abg. Leinert meinte, daß das Gesetz den Klassenkampf nicht vermindere, sondern ihn verschärfe. Auch Abg. Gescher (kons.) erklärte sich gegen reichsgesetzliche Regelung des Bergrechts. Darauf schloß die Besprechung. Das Haus vertagte sich auf Dienstag 11 Uhr.

Lokales und Provinzielles

Telephon Nr. 19.

Zobten am Berge, den 18. Mai 1909.

* (Himmelfahrt.) „Ich wollt', daß ich daheime wär' und aller Welt nicht diente mehr. Daheim ist Leben ohne Tod und ganze Freude ohne Not." Aus der Erfahrung der Unzuverlässigkeit und Unzulänglichkeit alles Erdenwesens heraus sind diese Verse geschrieben. Aus dieser Erfahrung wird das Sehnen nach dem Vollkommenen, dem Befreienden und Befriedigenden geboren. Der Dichter sucht es „daheim", oder, wie er weiterhin sagt: „Ich fahr' dahin gen Himmelreich." Seine Sehnsucht hat ein Ziel, das unsichtbare Land des Lebens ohne Tod, der ewigen Freude und Seligkeit.

Der Dichter, von dem diese Verse stammen, hat im 15. Jahrhundert gelebt. Das ist lang her. Wie manches hat sich seitdem geändert. Die Welt ist fortgeschritten. In ungeahnter Weise haben sich neue Erkenntnisse dem Forschergeiste erschlossen. Der Mensch hat es immer erfolgreicher gelernt, die Kräfte der Natur seinem Willen dienstbar zu machen. Mit Gedankenschnelle fliegt sein Wort von einem Erdteil zum andern. Nicht dichterische Phantasie allein, sondern die Wirklichkeit genialer Erfindung trägt ihn hinauf in das luftige Gebiet der Wolken und läßt ihn hoch über Tal und Hügel schweben.

Aber ist das Menschenwesen im tiefsten Grunde anders geworden? Gilt es nicht mehr, was vor Jahrtausenden der Mund der welterfahrenen und gottgelehrten Weisheit geredet hat, daß das Menschenherz ein trotzig und verzagt Ding ist? Ist die Menschheit sorgenloser, zufriedener, glücklicher geworden? Wir brauchen die dunklen Schattenseiten der „guten, alten Zeit" nicht zu verkennen und die Lichtseiten der neuzeitlichen Entwickelung nicht zu unterschätzen. Aber wir können uns auch nicht darüber täuschen, daß bei allem glänzenden äußeren Schein die Welt auch jetzt für die letzten Fragen des Verstandes keine Antwort und für das tiefste Sehnen des Herzens keine Befriedigung hat.

Wollen wir darauf verzichten? Wir könnten es nur, wenn wir unser Bestes aufgäben. Gott hat dem Menschen die Ewigkeit ins Herz gelegt. Er soll nicht am Staub, auch nicht am Goldstaub der Erde haften bleiben. Aufrecht ist sein Gang, nach oben geht der Blick, aufwärts soll das Herz gerichtet sein. Wohin? In's nebelhafte Leere? Nein, dorthin, wohin das Himmelfahrtsfest unsere Gedanken weist, wohin der gen Himmel gefahrene Herr uns vorangegangen ist. Hier ist unser Pilgrimstand, droben unser Vaterland. Nichts ermüdet und lähmt so sehr, wie zielloses Wandern. Himmelan! Mein Glaube zeigt mir das schöne Los von ferne. In der Ewigkeitshoffnung wird das Dunkel dieses Erdendaseins licht, der Mut getrost, das Herz fest, der Geist fröhlich.

* Wetter-Voraussage der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch, den 19. Mai, bis Mitternacht: Schwachwindig, heiter, Erwärmung.

Eismännern der Gleichgiltigkeit, die uns für immer getrennt hätten. Und das tu auch Du. Siehst Du, lieber Junge, all' Deine Tüchtigkeit in Ehren, aber ein goldenes Herz ist doch mehr wert, wie alles Gold, das Du Dir erwirbst. Du weißt, was ich meine?" — „Ich glaube ja, Mama", antwortete er leise. „Nein, ich weiß es!"

Drei Tage später stiegen Bill Karlsen und seine Base Eva, die seit dem Abend zuvor seine Braut geworden war, in das Automobil des „Yankee", das sie zu einem frohen Maienausfluge in die frohe, frische, grüne Welt führen sollte. Frau Karlsen wollte trotz aller Bitten nicht an der Fahrt teilnehmen, sie traute der modernen Erfindung nicht. So mußte das Brautpaar sich selbst genug sein, und das war es ganz gewiß. Die Natur und das Leben lag in vollem Glück vor ihnen. „Hast Du keine Angst wegen der Eismänner?" fragte neckend der Bräutigam. „Man kann ihnen nie auf den Tag trauen!" Da tippte die junge Braut unter tiefem Erröten nach der Seite seines Herzens. „Die Eismänner, sie sind davon, der Frühling hat sie mitgenommen." Und die beiden, jungen Menschenkinder küßten sich im jungen Lenz.

Vermischtes.

— Eine Ausstellung von Wohnungseinrichtungen des Berliner Tischlergewerbes ist in Berlin eröffnet worden. Handelsminister Delbrück bezeichnete die Ausstellung in seiner Eröffnungsrede als ein erfreuliches Zeichen von gewerblichem und künstlerischem Können des Tischlergewerbes. Ein Rundgang durch die Ausstellung, die Wohnungseinrichtungen vom einfachsten bis zum luxuriösesten Genre zeigt, beweist, daß das Handwerk, zumal wenn ihm künstlerische Tendenzen innewohnen, noch lange nicht von der Maschinenarbeit überflügelt worden ist. Diese vielmehr muß dem geübten Auge und dem Geschmack eines tüchtigen Meisters dienen.

— Die Düsseldorfer Kunstausstellung, deren Protektor der Kronprinz ist, wurde vom Finanzminister Frhrn. v. Rheinbaben eröffnet.

* Hundertjahrfeier der dritten Ulanen. Am 16. Mai feierte das in Fürstenwalde garnisonierende Ulanen-Regiment Nr. 3 sein hundertjähriges Bestehen. Die Entstehung dieses 3. Ulanen-Regiments ist auf die Erhebung Schills zurückzuführen, der am 28. April 1809 an der Spitze seines 2. Brandenburgischen Husaren-Regiments von Berlin aus seinen kühnen Zug antrat, dem der Erfolg versagt bleiben mußte, da es ihm weder gelang, das Volk zu einer bewaffneten Teilnahme fortzureißen, noch König Friedrich Wilhelm III. ihn zu unterstützen vermochte, ohne unübersehbare Gefahren über sein noch nicht genügend gerüstetes Land heraufzubeschwören. Schill wurde als Deserteur erklärt und sein Regiment aus der preußischen Heeresliste gestrichen. Um die dadurch entstandene Lücke wieder auszufüllen, wurde durch eine aus Königsberg vom 16. Mai 1809 datierte Kabinettsorder die Errichtung des 3. Ulanen-Regiments zu vier Schwadronen aus je einer Schwadron der in Schlesien befindlichen Ulanen-Regimenter Nr. 1 und Nr. 2, aus Zurückgebliebenen des Schillschen Regiments und aus überzähligen Mannschaften der beiden schlesischen Husaren-Regimenter Nr. 4 und Nr. 6 befohlen. Das neue Regiment stand zunächst in Berlin, seit 1811 in verschiedenen pommerschen Städten in Garnison.

— Feuer und Wasser vereinigten sich, um die Schrecken einer bei Herligsheim nachts stattgefundenen Eisenbahnkatastrophe zu einer Szene zu gestalten, die allen, die sie erlebten, wohl zeitlebens in furchtbarer Erinnerung bleiben wird. Maschine, Tender, Postwagen und ein Schlafwagen des D-Zuges Basel—Amsterdam entgleisten und stürzten in einen neben dem Bahndamm liegenden Sumpf, während die leeren Wagen durch die Explosion der Güterzugsmaschine in Brand gerieten und bald in hellen Flammen, die das Bild der Zerstörung grausig beleuchteten, standen. Der materielle Schaden, der durch die Katastrophe angerichtet worden ist, wird auf 700000 Mark geschätzt. Glücklicherweise ist die Zahl der Menschenopfer nicht größer als bereits angegeben worden ist, obgleich diese ja beklagenswert genug ist. Besondere Teilnahme nimmt das tragische Schicksal der Familie von Bötticher in Anspruch, deren Angehöriger Bodo von Bötticher bei dem Unglück getötet worden ist — als einziger von allen Passagieren. Seltsam mutet der Zufall an, daß am selben Tage, am 14. Mai also, vor 13 Jahren der älteste Bruder des Getöteten bei Rheinsberg ertrank. Die Passagiere des in den Sumpf gestürzten Schlafwagens konnten buchstäblich nur das nackte Leben retten. Sie wurden notdürftig von Mitreisenden in Decken gehüllt, um so einigermaßen gegen die scharfe Kälte geschützt zu sein. Friedlich auf dem Wasserspiegel des Sumpfes schwimmen Kinderbälle und Handtäschchen.

— Siegmund Friedberg, der famose Bankier, der zuverlässige „Ratgeber auf dem Kapitalmarkt", ist gegen eine Kaution von 60000 Mark aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Herr Friedberg war zu zwei Jahren Gefängnis und 9000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Weil stark begründeter Fluchtversuch vorlag, war er in Untersuchungshaft genommen worden, die ihm jetzt, da er zahlen konnte, erlassen ist.

— Für die Entstehung verwickelter Verwandtschaftsverhältnisse bringen die „Flensburger Nachrichten" ein interessantes Beispiel nach einer kürzlich herausgegebenen Familiengeschichte. Danach hinterließ ein gewisser Schacht zwei Töchter Cäcilie und Anna aus erster sowie einen Sohn Tews aus zweiter Ehe. Seine Witwe heiratete einen Jakob Schwarzkopf und letzterer nach dem Tode seiner Frau die Tochter aus Schachts erster Ehe Anna. Ein aus dieser Ehe hervorgegangener Sohn Johann, der heute noch lebt, ist demnach sein eigener Onkel, weil seine Mutter auch seine Stiefschwester war; ferner als Sohn seiner Stiefschwester sein eigener Neffe; weiter der Neffe seines Stiefbruders Tews, weil des letzteren Halbschwester der ersteren Mutter war; endlich der Stiefbruder seiner Mutter, da diese die Halbschwester seines Stiefbruders Tews war. Johann Schwarzkopfs Mutter war als Stiefmutter ihres Halbbruders Tews Mutter zu sich selbst.

— Aus einem amerikanischen Landtag. Ein Abgeordneter des Staates Michigan hatte die Frau eines Kollegen beleidigt, der ihn dafür mit der Hundepeitsche strafte. Der Geprügelte mußte wohl kein reines Gewissen haben, jedenfalls nahm er die Strafe hin, ohne auch nur zu mucken. Als er nun nicht lange darauf im Landtag zur Sitzung erschien, erhob sich der Präsident Campbell heißt der Mann —, nahm den geprügelten Abgeordneten beim Kragen und warf ihn eigenhändig zur Tür hinaus, nicht ohne das Versprechen, daß ihm dasselbe passiere, falls er sich wieder blicken lasse. Das sind doch Umgangsformen!

— Was ein Punkt wert ist. Eine reiche Amerikanerin sah in Paris ein Diadem, das 500000 Franks kostete. Sie telegraphierte an ihren Gatten, ob sie es kaufen dürfe. Dieser drahtete zurück: „No. Price too high." (Nein. Preis zu hoch.) Der Telegraphenbeamte, der die Depesche zu befördern hatte, ließ aber den Punkt fort, und so erhielt die Lady die Antwort: „No price too high", d. h. „Kein Preis zu hoch", worauf sie den Schmuck natürlich kaufte. So kann auch ein Punkt von allerwichtigster Bedeutung werden.

⚭ **Rogau-Rosenau,** 17. Mai. Heute fand hier die feierliche Beerdigung des am 14. d. Mts. in Zobten verstorbenen früheren Rittergutsbesitzers Herrn G. Schipke statt. Die außergewöhnliche allseitige Wertschätzung des schlichten und vornehmen Mannes tat sich bereits kund bei der Einsegnung seiner sterblichen Hülle in seinem Heim zu Zobten. Zahlreiche Freunde des Verstorbenen und eine große Menschenmenge beteiligten sich an dieser Feier und gaben dem Scheidenden das letzte Geleit auf dem Wege nach der trauten Stätte seines einstigen fleißigen Wirkens, nach Grunau. Der Roganer Kriegerverein, der in ihm seinen verdienstvollen Vorsitzenden verloren hat, geleitete den Sarg unter Fackelschein nach Grunau, während der Zobtener evangel. Kirchenchor bis zum Kreuz an der Roganer Chaussee das Lied: „Jesus meine Zuversicht" in die sternenklare Nacht hinein erschallen ließ. Am Montage fand alsdann die Beerdigungsfeier vom Trauerhause in Grunau aus statt. Nach einer kurzen ergreifenden Feier im Hause ordnete sich der schier unendliche Leichenzug; kostbare Kränze schmückten den Sarg; Abordnungen der Behörden und verschiedensten Vereine, denen der zu früh Verblichene zumeist als Vorstandsmitglied angehört hatte, zeugten von der hervorragenden Bedeutung, die er für die weitesten Kreise hatte. Die Feier auf dem Friedhofe wurde leider durch ein hereinbrechendes Gewitter in unliebsamer Weise gestört. Es war, als wenn auch der Himmel dem tapferen Krieger, der an zwei Feldzügen in ehrenvollster Weise teilgenommen, noch einen Ehrensalut ins Grab senden wollte; mit einer dreimaligen Gewehr-Salve der „Lützower" endete die erhebende Feier. Mit dem Verstorbenen ist ein Mann von eminenter Tüchtigkeit, Opferwilligkeit, unbegrenzter Vaterlandsliebe, hohem idealen Sinne und hervorragender Herzensgüte ins Grab gesunken. Ehre seinem Andenken!

— Walpurgisnacht (Z. G. V. Breslau). Schwer und drückend lag einst der harte Winter auf den germanischen Landen. Das Klima war infolge der endlosen Wälder nicht nur bei weitem rauher als jetzt; auch die Hilfsmittel, sich gegen die Kälte zu schützen, waren im Verhältnis zu den modernen Schutzmitteln gering. Um so größer war die Freude, wenn mit allsiegender Kraft die Sonne das Eis der Flüsse sprengte und der laue Wind durch Auen und Forsten ging, überall Leben und Blühen erweckend. Dieser Freude gaben die alten Germanen in frohen Frühlingsfeiern Ausdruck, Feuer loderten auf den Höhen, und in den heiligen Hainen wurden den Göttern einst Opfer dargebracht. Obwohl später zur christlichen Zeit diese Opfer bei Todesstrafe verboten waren, fanden dennoch geheime Versammlungen statt, die mit geheimnisvollem Spuck umgeben wurden, um Späher und Angeber fern zu halten. So wurden aus den Priesterinnen und Hainjungfrauen, den hagezissen (von den altdeutschen Worten hag = Hain und idîsen = heilige Jungfrauen) schon im frühen Mittelalter die Hexen. Auf Besen, Stöcken und Gabeln, auch auf Hunden oder Böcken reitend kommen sie zu dem Frühlingsfest, das der in den Teufel verwandelte Wuotan abhält, angefahren. Große lodernde Feuer (Hexenfeuerkessel) durchleuchten den finsteren Wald zur Mitternachtsstunde und beleuchten die Ritte und Tänze der hagezissen. Auch der wilde Jäger (Verkörperung Wuotans) erscheint, bald ohne Kopf, bald mit mehreren Köpfen, begleitet von Troß und Meute, wilden Jagdgenossen, Hunden und Wölfen, letztere mit rotglühenden Augen und feurigen Zungen. Jahrhunderte lang herrschte dieser Glaube, trotz der ernsten Mahnungen klar denkender Männer, wie des edlen Bischofs Burkhardt von Worms (um 1025). Oft erhielt die heidnische Gestalt des wilden Jägers einen christlichen Namen; so heißt es bei dem schlesischen Dichter Gryphius:

Der Engel Urhel bließ in sey Hurn,
Ha pfiff, ha stürmte, mit grußem Zurn
Do zanten die Tannen, do zanten die Echen.
's Wasser hatte emm mügen die Knie errechen.

Als besonders beliebte Hexentanzplätze werden der Brocken (Blocksberg) im Harz, der Köterberg an der Weser und andere genannt. Im Harz und anderen Gebirgsgegenden des westlichen Deutschland sind die nunmehr harmlosen Feiern wieder aufgelebt; bei uns ist es der Z. G. V. Breslau, der zum ersten Male zu einer Walpurgisnachtfeier auf den sagenberühmten Schlesierberg für Sonnabend, den 22. Mai einladet. Zwar ist die Walpurgisnacht schon vorüber, doch zwangen die klimatischen Verhältnisse, da mit der Walpurgisnacht ein Ausflug mit Familie verbunden sein sollte, zu einer Verlegung.

Wenn wir aus dem vorzüglich gezeichneten Titelbilde, das die Einladung ziert, schließen, so wird sich das Fest äußerst stilvoll gestalten. Der Bär rührt eifrig den Feuertrank, während die Jungfrau, den treuen Fisch im Arm, lustig mit den Herrlamännchen pokuliert. Der wilde Jäger sprengt auf seinem Götterrosse Sleipner über die wabernde Lohe des Bismarckturmes. Ein Willkommengruß aus grauer Vorzeit, Hexenspuck, Keulen- und Fackelschwingen, Feuerzauber werden geboten. Also auf zum Zotaberge! Gutes Hexenwetter, feste Besen, glückliche Auf- und Heimfahrt!

Programm für den Herren-Abend am Sonnabend, den 22. Mai:

Um 2 Uhr 35 Minuten Abfahrt vom Hauptbahnhof Breslau. Um 4 Uhr Kaffeetafel (Zobten Ring), Aufstieg zum Gipfel. Um 7 Uhr Fürstengruß. — Willkomm aus grauer Vorzeit (Vandalenspruch). Um 8 Uhr Festtafel. Während derselben finden Vorträge wertgeschätzter Künstler und Vereinsmitglieder statt.

Gegen 11 Uhr Hexenspuck, Fahnenschwingen, Fackelreigen, ausgeführt von Mitgliedern des Turnklub Breslau. Zobtenglühen. — Gemütliches Beisammensein in der Zobtenklause. Um 4 Uhr Sonnenaufgang.

Programm für den Ausflug mit Familie.

Gäste und Damen fahren am Sonntag, den 23. Mai früh 8,48 Uhr vom Hauptbahnhof Breslau ab. Um 10 Uhr Spaziergang von Bahnhof Zobten über Schießhaus, Bismarckhöhe. Im Walde oberhalb Gorkau Picknick (für Getränke ist gesorgt). Um 2,30 Uhr Mittagessen in Rosalienthal, Aufstieg eines kleinen Zeppelin, Belustigungen, Spiele, Preisverteilung, Freitetanz. 8,57 Uhr Rückfahrt mit dem Expreß Ströbel—Breslau, Schlafwagen wird mitgeführt. Beleuchtung der Bismarcksäule kurz vor 9 Uhr. 9,56 Uhr geht der letzte Zug von Ströbel ab.

Die Mitglieder und Freunde des Z. G. V. Zobten ladet der Breslauer Bruderverein zur regen Teilnahme am Feste ergebenst ein. Anmeldungen sind bis zum 20. Mai an Herrn Kaufmann C. A. Langer, Zobten, zu richten. P. F.

* Die für Montag abend angesetzte Stadtverordneten-Sitzung konnte wegen ungenügender Beteiligung nicht abgehalten werden. Zur Erledigung der anstehenden Tagesordnung wurde eine neue Sitzung für Freitag, den 21. Mai, abends 7 Uhr, anberaumt. Für dieselbe tritt § 42 der St.-O., nach welchem die Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig ist, in Kraft.

* Von der hierorts bestehenden, mit der „Herberge zur Heimat" verbundenen Natural-Verpflegungsstation sind im März 320 und im April 259 arme Wanderer durch Verabreichung von Kost und Nachtquartier unterstützt worden.

* (Zertrümmertes Schaufenster.) Durch die Deichsel eines Gespannes, über das die Pferde beim Einlenken aus dem sog. Klinnerhofe auf die Schweidnitzerstraße die Gewalt verloren, wurde Montag früh das zur R. Negwer'schen Kolonialwarenhandlung gehörige Schaufenster zertrümmert. Außerdem zog sich eines der Pferde am Kopfe an den Glassplittern derartig schwere Verletzungen zu, daß es sofort in tierärztliche Pflege gegeben werden mußte. Der angerichtete Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* **Freiburg,** 16. Mai. Von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren wurde in Reußendorf der Zimmermeister Zimmer. Er erlitt erhebliche innere und äußere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

v. (Brandmeistertag.) Der Kreisfeuerwehrverband Schweidnitz-Striegau hielt am Sonntag in Freiburg im Gasthof „zum Kronprinz" einen Brandmeistertag ab. Derselbe wurde um 10½ Uhr vormittags von dem Vorsitzenden, Branddirektor Vogt-Freiburg, mit freundlichen Begrüßungsworten und einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Anwesend waren der Vorsitzende des Bezirksverbandes, Bürgermeister Malorke-Neurode, Bürgermeister Nürnberg als Vertreter der Stadt Freiburg, vertreten die Wehren Bunzelwitz (1), Freiburg (10), Groß-Rosen (3), Leutmannsdorf (3), Mörschelwitz-Rosenthal (3), Saarau (1), Schweidnitz (2), Striegau (2), Weißenrodau (5) und Groß-Wierau als Gast (11). Mit Entschuldigung fehlten die Wehren Kuhnern und Zobten. In die Erledigung der Tagesordnung eintretend, wurde zunächst die Wehr Groß-Wierau neu aufgenommen. Sodann berichtete Branddirektor Voigt-Schweidnitz über einen seiner Wehr zugestoßenen Haftpflichtfall, hervorgerufen durch die Explosion einer der Sanitätskolonne gehörigen Medizin- (Salmiak-) Flasche, wodurch ein Apothekergehilfe eine schwere Augenverletzung erlitten hat. Da die Schweidnitzer Wehr bei der Stuttgarter Haftpflicht-Versicherung versichert ist, ist anzunehmen, daß diese für den Schaden, der von dem Apothekergehilfen zunächst auf 6000 Mk. bemessen, jetzt aber auf 3000 Mark ermäßigt worden ist, wird haftbar gemacht werden. Dieses Vorkommnis beweise, wie notwendig es ist, die Wehren und ihre Führer gegen Haftpflicht zu versichern, umsomehr, als die Beiträge ziemlich niedrig sind (pro Kopf und Jahr 6²/₁₀ Pfg.). Inbezug auf eine Offerte der Rheinischen Viehversicherungsgesellschaft wurde betont, daß nicht die Wehren, sondern die Kommunen zur Versicherung der im Feuerlöschdienst benötigten Pferde bezw. Gespanne verpflichtet sind. In weiterer Erledigung der Tagesordnung berichteten die Vertreter der einzelnen Wehren über die wichtigsten Vorkommnisse seit dem letzten Brandmeistertage, insbesondere über Erfahrungen, die sie bei Bränden und Uebungen gemacht haben. Saarau hatte einen Fabrikbrand, Striegau sechs Brände, Weißenrodau zwei Brände zu bekämpfen. Striegau hat eine Sanitätskolonne ins Leben gerufen. Da die neue Feuermelde-Einrichtung in Freiburg voraussichtlich im Herbst d. Js. zur öffentlichen Benutzung wird übergeben werden können, schlägt der Vorsitzende, Branddirektor Vogt-Freiburg, vor, den sonst gewöhnlich im Juli stattfindenden Kreisverbandstag erst im Herbst in Freiburg abzuhalten, womit sich die Vertreter einverstanden erklären. Die Festsetzung des Datums wird dem Vorstand überlassen, ebenso die Feststellung der Tagesordnung. Anträge für den diesjährigen, wahrscheinlich am 20. September cr. in Habelschwerdt stattfindenden Bezirksverbandstag müssen bis 15. Juli cr. an den Kreisverbandsvorsitzenden Vogt-Freiburg eingebracht werden. Hierbei wurde mitgeteilt, daß mit dem Bezirksverbandstage die Weihe des neuerbauten Feuerwehrdepots in Habelschwerdt, für welchen Bau die dortigen städtischen Behörden 35 000 Mk. bewilligt haben, verbunden sein soll. Als Vertreter für den Bezirksverbandstag wurden gewählt Fischer-Saarau und Ulber-Freiburg, in eventl. Behinderung dieser die Kameraden Polenski-Schweidnitz und Casper-Kuhnern. Voigt-Schweidnitz hielt sodann einen Vortrag über die „Pflege des Schlauchmaterials". Er betonte, daß gute und genügende Schläuche das Haupterfordernis für jede Feuerwehr seien, denn ohne solche nützen alle Geräte nichts. Gleichzeitig seien sie die größte Kostenfrage, da sie fortwährend erneuert werden müßten. Da der Vortrag äußert instruktiv und lehrreich war, will der Bezirksverbandsvorsitzende, Majorke-Neurode, ihn drucken und den Wehren des Bezirksverbandes zusenden lassen, was großen Beifall fand. Barth-Bunzelwitz frägt zum Schluß an, welchen Standpunkt der Kreisverband zu dem neuernannten Kreisbrandmeister einnimmt und in welches Verhältnis der Kreisbrandmeister zu den Landfeuerwehren treten wird. Vogt-Freiburg bemerkt hierzu, daß der Kreisverband bedauerlicherweise über die Besetzung der Kreisbrandmeisterstelle nicht befragt worden ist, daß die Feuerwehren, insbesondere auf dem Lande, dem Kreisbrandmeister aber unterstellt sind und daß man dahin wirken wolle, daß diese Posten in Zukunft nur mit Leuten besetzt werden, die eine fachmännische Prüfung auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens abgelegt haben. Majorke-Neurode ist der Ansicht, daß man durch die Einrichtung von Kreisbrandmeisterstellen das Feuerlöschwesen, insbesondere auf dem Lande, behördlicherseits wahrscheinlich besser und energischer organisieren wolle. Um 1½ Uhr war die Tagesordnung erledigt. Ein gemeinschaftliches Mittagsessen und später ein Ausflug nach Fürstenstein vereinte die Kameraden noch längere Zeit.

32. Schlesischer Fleischertag.

m. Waldenburg (Schlesien), 16. Mai. Etwa 700 bis 800 Fleischermeister aus allen Teilen Schlesiens waren heute hier versammelt zur Abhaltung des diesjährigen Bezirkstages des Bezirksvereins Schlesien, der mit seinen 133 Innungen und 4072 Mitgliedern die größte Organisation im Deutschen Fleischer-Verbande darstellt. Der Verbandskassierer Wilhelm Fäckel-Breslau trug den Jahresbericht vor; danach hat ein weiteres Steigen der Viehpreise nicht stattgefunden, vielmehr ist eine Ermäßigung eingetreten, welcher aber auch eine Ermäßigung der Verkaufspreise folgte. Der Bericht bedauert dann die Einführung des Schlußscheinzwanges und die offizielle Einführung der Sortierung nach Lebendgewicht; der Fleischerverband erblickt darin ein Zeichen dafür, daß immer noch eine Bevorzugung der Landwirtschaft vor dem Mittelstand stattfinde.

Bei Beratung der Anträge wurde ein Antrag der Innung Kreuzburg (Oberschl.) angenommen, betreffend Abänderung der Fleischbank-Ordnung; diese will man jetzt zu Ungunsten der Fleischer und zu Gunsten der Landwirte dahin abändern, daß die letzteren auch ihr minderwertiges Fleisch den städtischen Freibänken zuführen sollen. Die Fleischer erklärten sich gegen die Neuerung. — Die folgenden Anträge der Innungen Neurode und Reichenbach betrafen ein Verbot der Ausführung von Hausschlachtungen durch nicht gelernte Fleischer, bei welchen mancherlei Tierquälereien vorkämen. Der Antrag wurde angenommen. Ein Antrag Liegnitz, den Meister Ullmann-Liegnitz begründete, betraf die Steuerfreiheit der Zughunde; es wurde hierzu folgende Resolution angenommen:

Der 32. Schlesische Bezirkstag spricht sein Bedauern darüber aus, daß von Seiten der Kommunal- und Kreisbehörden in häufigen Fällen Zughunde mit Steuer belastet werden; es ist dieses eine indirekte Verstärkung der Gewerbesteuer, welche um so drückender ist, als diese Steuer vornehmlich den weniger kapitalskräftigen Gewerbetreibenden trifft. Der Bezirkstag spricht die Hoffnung aus, daß die Behörden fernerhin von dieser ungerechtfertigten Steuer Abstand nehmen werden.

Die Rechnungslegung ergab ein Vermögen von 1184 Mark. In den Verbandsvorstand wurde der Vorsitzende Becker einstimmig wiedergewählt. Als Delegierte zum diesjährigen Verbandstage in Stettin wurden gewählt die Meister Fäckel-Breslau, Ullmann-Liegnitz, Rudzki-Königshütte; zum Genossenschaftstage der Fleischerei-Berufsgenossenschaft die Meister Hänsch-Liegnitz und Eisebitt-Breslau. Als Ort des nächstjährigen Fleischertages wurde Hirschberg (Schlesien) bestimmt.

Auch die Zobtener Fleischer-Innung war auf dem Bezirkstage durch ihren Vorstand und eine größere Anzahl Mitglieder vertreten.

r. **Schweidnitz,** 18. Mai. (Kreis-Lehrerversammlung.) Unter Vorsitz des Töchterschullehrers Herrn Schachschal hielten am Sonnabend im Vereinszimmer des Volksgartens hier die Lehrervereine der Kreise Striegau und Schweidnitz eine Hauptversammlung ab, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Der Vorsitzende eröffnete gegen 4 Uhr die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch und begrüßte die anwesenden Gäste, die Lehrer Blech, Theisig aus Breslau und Gerlach aus Tsingtau, welch letzterer hier seinen vierteljährlichen Urlaub verlebt. Namens des Provinziallehrervereins überbrachte Lehrer Kabiersch die Grüße des Geschäftsführenden Ausschusses und wünschte der Tagung die besten Erfolge. Nach dem mit Dank entgegengenommenen Jahres- und Kassenbericht beschloß die Versammlung pro Mitglied 30 Pf. Jahresbeitrag zu erheben, alsdann hielt Herr Lehrer Heinzel-Schweidnitz einen hochinteressanten Vortrag über:

„Schulpolitische Vereinigungen".

Den interessanten Ausführungen entnehmen wir folgendes: In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hat sich in Preußen und Deutschland ein gewaltiger Aufschwung auf allen Gebieten vollzogen. Eine tiefgreifende Wandlung in der Kultur des deutschen Volkes geht vor sich. Die neue Zeit bringt neue Aufgaben und Ziele. Die Kulturvölker treten auf allen Gebieten im heißen Wettbewerb miteinander. Jedes Volk sucht seine Leistungsfähigkeit zu steigern. Dies bedingt aber erhöhte Bildung nicht Weniger, sondern des gesamten Volkes. Daher muß der Volksschule, in der die ersten Kräfte der Jugend entwickelt werden, mehr Fürsorge als bisher zugewandt werden, da doch die Volksschule von weit mehr als 90 Prozent aller schulpflichtigen Kinder besucht wird. Fast überall mangelt es aber noch an einer gerechten Einschätzung der Volksschule und ihrer Lehrer. Noch sehr Vielen fehlt die Erkenntnis, daß die Volksschule „die wichtigste Einrichtung unseres Staates ist, von deren Arbeit und Wirksamkeit die gesunde Entwickelung unseres Volkes abhängt". Gar häufig wird die Volksschule eben noch als „Armenschule" angesehen und vielfach nach den Grundsätzen „der Armenverwaltung" versorgt. Auch über die Bildung und Tätigkeit der Volksschullehrer herrscht noch große Unkenntnis. Man denkt sich die Tätigkeit des Volksschullehrers eben noch als mechanische Ueberlieferung der notwendigsten Kenntnisse. Diese weit verbreitete Unkenntnis hat darin ihren Grund, daß die Volksschule nur mit unteren Ständen Fühlung hat, während ihr die sogenannten gebildeten Kreise fernstehen. Da aber gerade aus solchen Kreisen meist die Persönlichkeiten hervorgehen, welche an der Gesetzgebung, der staatlichen Verwaltung, sowie der Verwaltung der politischen Gemeinden beteiligt sind, so ist erklärlich, wie es kommt, daß die Volksschule so oft hintenan gesetzt wird. Meist sind es nur die Volksschullehrer, welche für die Hebung der Volksschule arbeiten. Die Lehrerschaft aber erfaßt ihren Beruf ideal und kämpft nicht in erster Linie für sich, sondern für das Volk und seine Jugend. Um nun noch mehr Einfluß auf die Machtfaktoren zu gewinnen, in deren Hände das Wohl der Volksschule gelegt ist, haben sich schon allenthalben „schulpolitische Vereinigungen" gebildet, deren Arbeit darin besteht, alle einschlägigen Fragen durch sorgsames Studium auf dem Gebiete der Schulpolitik zu klären und ungeschminkt auf die Mängel hinzuweisen. Diese Vereinigungen halten sich fern von Parteipolitik, verfolgen aber genau die wichtigsten Zeitungen aller Parteien und ihre Stellung zur Schulfrage. Ihre Arbeit bewältigen sie nach dem Prinzip der Arbeitsteilung durch Errichtung einzelner Kommissionen, z. B. Pressekommissionen, Parlaments-, Orts- und statistische Kommissionen 2c. Mit großem Beifall wurde der interessante Vortrag aufgenommen und nach reger Debatte beschlossen, im Anschluß an die Lehrervereine für die Kreise Schweidnitz und Striegau eine schulpolitische Vereinigung zu gründen. Sofort traten dieser Vereinigung, die den Jahresbeitrag auf 50 Pfg. pro Mitglied festgesetzt, 50 Lehrer der genannten Kreise bei. Weitere Anmeldungen nimmt Lehrer Wald in Schweidnitz entgegen. Nach 7 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung. — Sein 50jähriges Bestehen feierte am 17. d. Mts. der Konvent der Grauen Schwestern hier. — Ein Landhausbauverein zum Bau von Einfamilienhäusern, E. G. m. b. H., hat sich hier gebildet.

* **Waldenburg,** 17. Mai. Die Uebernahme der Stadt- und Aktienbrauerei Ober-Waldenburg an die Wirtschaftsgenossenschaft schlesischer Gastwirte erfolgt am 1. Juli d. Js. Der Genossenschaft gehören bereits 100 Mitglieder an. — Der Kreisbrandmeistertag findet am 23. Mai in Charlottenbrunn statt.

i. **Breslau,** 18. Mai. Auf dem 17. Schles. Zuchtviehmarkt wurde u. a. der erste Staats-Ehrenpreis zuerkannt: Dem Eigentümer der der Schlesischen Vereinigung von Züchtern des roten und rotbunten Ostfriesenviehes angehörigen Stammherde Habendorf, Kr. Reichenbach, Dr. jur. von Seidlitz (Nieder-Habendorf). — Redakteur Albert von der „Volkswacht", der wegen eines Renkonters mit einem Lehrer der Schule auf der Kletschkaustraße seinerzeit zu einer Geldstrafe von 50 Mk. verurteilt wurde, erhielt am Sonnabend in der Berufungsinstanz statt dessen einen Monat Gefängnis zudiktiert. — Sonntag abend gegen 11 Uhr gab vor einem hiesigen Caffee der Inhaber eines Modellhutgeschäftes auf seine frühere Geliebte, die am Arm ihres Bräutigams vorbeiging, mehrere Revolverschüsse ab. Das Mädchen wurde nur leicht verwundet. Darauf fügte der Attentäter ihr mit einem Dolchmesser noch zwei Stichwunden zu. Das Mädchen wurde nach der Unfallstation gebracht ebenso der Attentäter, der durch den Begleiter des Mädchens einen wuchtigen Schlag über den Kopf erhalten hat. — In der Zeit vom 24. bis 28. v. M. wurden einem Gutsbesitzer in Striegau aus dem verschlossenen Schreibpult 1900 Mark bares Geld gestohlen. Ein aus Breslau stammendes und zurzeit auch hier wohnhaftes 20jähriges Mädchen, das von Hirschberg aus wegen eines dort als Dienstmädchen verübten Diebstahls steckbrieflich verfolgt wurde, hat, wie jetzt ermittelt worden ist, den Diebstahl ausgeführt.

* **Trebnitz,** 17. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Dominium Droschen. Daselbst spielten in Abwesenheit der Mutter drei Kinder mit einem Spirituskocher. Plötzlich schlug die Flamme heraus und zwei Kinder erlitten furchtbare Brandwunden, während das dritte unversehrt blieb. Das älteste der beiden verletzten Kinder ist bereits seinen Verletzungen erlegen, das andere liegt hoffnungslos darnieder.

* **Neumarkt,** 17. Mai. Bei dem Gastwirt Thomas-Kammendorf übernächtigten mehrere Steinschläger, die bei dem Chausseebau Neumarkt-Kammendorf beschäftigt sind. In der elften Stunde hörte man ein Klirren und einem schweren Fall. Man fand den Steinschläger Ernst Christoph aus Guichwitz besinnungslos auf der Straße liegen; er war vom zweiten Stock durch ein Fenster auf die Straße gestürzt. Der Verunglückte wurde nach dem hiesigen Krankenhause geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Gerichtliches.

= **Schweidnitz,** 14. Mai. (Strafkammer.) Der bereits schon zum wiederholten Male wegen Diebstahls vorbestrafte Obsthändler Paul H. aus Naselwitz stand heute wiederum wegen desselben Vergehens unter Anklage. Anfang d. Js. ließ H. durch einige Arbeiter das von ihm im Zobtener Forst gekaufte Holz von Ort und Stelle abfahren und gab ihnen gleichzeitig den Auftrag, 25 Stück Baumpfähle, welche an einer andern Stelle lagen und nicht sein Eigentum waren, mit fort zu nehmen. Diesem Auftrage kamen die Arbeiter nach, legten die Pfähle aber an einer entfernten Stelle nieder, von wo sie sich H. selbst abfahren wollte. H. gestand die Tat ein und wurde zu vier Monate Gefängnis verurteilt. — Ein unverbesserlicher Dieb ist der trotz seines jugendlichen Alters von 23 Jahren schon erheblich vorbestrafte, domizillose, in Haft befindliche Grubenarbeiter Anton R. Im April d. J. kam er durch Zobten und entwendete ein vor einem Gasthause stehendes Fahrrad, um dieses gelegentlich wieder verkaufen zu können. Der Diebstahl wurde aber bemerkt und ihm das Rad wieder abgenommen. Da R. wegen Diebstahls bereits vorbestraft ist, so versagte ihm der Gerichtshof mildernde Umstände und erkannte gegen ihn eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren, drei Jahre Ehrverlust und auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

* „Reiner Bienenhonig." Gegen den Kaufmann Wichmann in Hamburg ist eine Untersuchung wegen umfangreicher jahrelanger Honigfälschungen eingeleitet worden. Er wird beschuldigt, seit Jahren bis zu zwei Dritteln mit Zucker verfälschten Honig in sämtliche Provinzen Deutschlands verkauft zu haben. Seit mehreren Jahren hat er bei seinen riesigen Umsätzen — er zählte zu den größten Honigkaufleuten Deutschlands — kein Pfund reinen Honig verabfolgt. Gegen Wichmann, der siebenfacher Millionär ist, hat der Untersuchungsrichter das Betrugsverfahren eingeleitet.

— Falsches Geld. Falsche Hundertmarkscheine werden neuerdings in Berlin hergestellt und in der Provinz vertrieben. Vorsicht bei Annahme von Papiergeld also! — Ebenso wird aus Liegnitz berichtet, daß dort falsche Fünfmarkstücke in größerer Zahl kursieren. In einem Bankgeschäft wurden allein drei dieser Falsikate angehalten. Dieselben sind ziemlich gut nachgeahmt; bei genauerer Betrachtung bemerkt man jedoch, daß die Prägung an den Rändern auf einer Seite undeutlich ist, während sie auf der anderen Seite scharf hervortritt.

— Ein seit drei Jahren gesuchter Mörder Hermann Kümmel, der mit seinem Bruder zusammen einen Gendarmeriewachtmeister ermordet hatte, ist jetzt endlich ergriffen worden. Auch die Kriminalpolizei ist nicht allwissend. Einer der schwersten Verbrecher, der Mörder Sternickel, läuft heute noch frei herum, niemand weiß, wo er sein kann. Viele Verbrecher werden überhaupt nie gefaßt.

Standesamt Zobten.

Eintragungen in den Monaten März und April 1909:

Geburten: Am 4. März in Gorkau ein Mädchen unehel., kath.; am 14. dem Kutscher Josef Badusche in Zobten 1 T., kath.; am 22. in Gorkau ein Sohn unehel., kath.; am 26. dem Hofphotographen Max Opitz in Zobten 1 S., evangel.; am 29. dem Tapezierer und Sattlermeister Max Eiser in Zobten 1 S., evangel; am 31. dem Maler Gustav Hornig in Zobten 1 S., evangel.; am 31. dem Hausbesitzer und Maurerpolier Julius Funke in Zobten 1 S.; am 13. April dem Chausseewärter August Petrausch in Zobten 1 S., kath.; am 14. dem Tagearbeiter Karl Brinschwitz in Zobten 1 T., evangel.; am 21. dem Arbeiter Paul Puff in Zobten 1 T., kath.; am 20. dem Schuhmachermeister Karl Schröter in Zobten 1 S., evangel.;

Eheschließungen: Am 12. April der Arbeiter Josef Robert Schneider, kath., mit Karoline Agnes Tilgner, kath., beide in Zobten; am 17. der Telegraphenarbeiter Gustav Hermann Biewald, evangel., in Mörschelwitz, mit Johanna Maria Fiedel, kathl., in Zobten.

Sterbefälle: Am 1. März die verehel. Kaufmann Johanna Günther geborene Klose, 60 Jahre alt, evangel.; am 6. der Partikulier Otto Staats, 79 Jahre alt, evangel.; am 12. die unverehel. Ortsarme Johanna Rother, 60 Jahre alt, kath.; am 22. das Kind Paul Wende in Gorkau, kath., 1/4 Stunde alt; am 27. der Sohn des Hofphotograhen Max Opitz, Gerhard Max Opitz, 9 Stunden alt, evangel.; am 3. April die Tochter Hedwig des Kutschers Josef Badusche, 3 Wochen alt, kath.; am 15. der Tischlermeister Karl Thirase 73 Jahre alt, evangel.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Kleinviehmarkt am 17. Mai 1909.

Der Auftrieb betrug: 34 Rinder, 1358 Schweine, 430 Kälber, 281 Schafe. Ueberstand: 7 Rinder, 54 Schweine, 51 Schafe.

	Lebendg.	Schlachtg.		Lebendg.	Schlachtg.
Ochsen 1. Qual.	32—36	59—69	Kälber 1. Qual.	41—45	66—76
2. =	27—30	49—56	2. =	35—39	51—61
Kalben 1. =	32—35	60—68	3. =	bis 34	bis 50
2. =	25—29	51—56	Schafe 1. Qual.	32—35	64—70
Kühe 1. =	20—24	42—50	Schafe 2. =	26—29	50—58
2. =	bis 19	—	Schweine 1. =	47—49	59—61
Bullen 1. =	31—33	61—64	2. =	45—46	56—58
2. =	25—29	51—56	3. =	bis 44	

Breslau, 18. Mai. Weißer Weizen 25,20—24,40—22,00, gelber Weizen 25,10—24,30—21,90. Roggen 18,20—17,50—16,20 Braugerste 19,00—18,40. Gerste 15,00—14,70—14,00, Hafer 19,20—18,60—17,20. Erbsen 21,00—19,30—17,00. Stroh 37,00—39,00. Heu 3,50—3,80. Kartoffeln 1,40—1,50 Mark. Bei mäßiger Zufuhr war die Stimmung im Allgemeinen ruhig, nur Roggen notierte 10 Pfg. höher.

Tages-Ordnung zur 5. diesj. Stadtverordneten-Sitzung am Freitag, den 21. Mai 1909, abends 7 Uhr.

Wegen Beschlußunfähigkeit konnte die Sitzung am 17. Mai nicht stattfinden. Als neuer Term in für die Sitzung ist Freitag, der 21. Mai, abends 7 Uhr angesetzt worden. Dieselbe findet nach § 42 der St.-O. ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen statt.

1. Kassenbericht der Kämmerei- und Sparkasse für April.
2. Entscheidung des Herrn Kultusministers über die projektierte Brunnen-Anlage auf dem hiesigen Marktplatz.
3. Kreistags-Protokoll vom 3. April 1909.
4. Ausbau des Weges zum Postbeamten-Erholungsheim.
5. Verteilung des Reingewinnes aus der städtischen Sparkasse.
6. Genehmigung eines neuen für das vom Bezirks-Ausschuß abgelehnte Freibankstatut.
7. Einladung der „Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur" zu einem Vortrage.
8. Erlaß eines neuen Ortsstatuts betreff. Anstellung und Versorgung der Beamten und sonstigen Angestellten der Stadtgemeinde Zobten.

Zobten am Berge, den 18. Mai 1909.

O. Jaeckel, Stadtverordneten-Vorsteher.

Bekanntmachung.

Die **Gemeindesteuerliste** für das Veranlagungsjahr 1909 liegt in dem hiesigen Kämmerei-Kassen-Lokale, vom 16. bis einschließlich den 29. d. Mts. während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus.

Zobten am Berge, den 12. Mai 1909. **Der Magistrat.**

20 Mark Belohnung!

In der Nacht vom 24. zum 25. April d. Js. ist von dem Kriegerdenkmal auf dem Apothekerplatz ein metallener Adler von ruchloser Hand abgebrochen und zertrümmert worden.

Wer den oder die Täter hierher so zur Anzeige bringt, daß die Bestrafung erfolgen kann, erhält eine Belohnung von **20 Mark.**

Zobten am Berge, den 11. Mai 1909. **Der Magistrat.**

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Wernersdorf** belegene, im Grundbuche von Wernersdorf Band I, Blatt Nr. 17 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gutsbesitzers **Franz Laute** eingetragene Grundstück, ein Bauerngut, bestehend aus Acker, Wiese und Hofraum mit Gebäuden (Wohnhaus, Kuh- und Pferdestall, Wagenremise, Scheune mit Ackergeräteremise und Schwarzviehstall, Auszugshaus) — Größe: 17,12,20 ha, Reinertrag: 206,85 Taler. Gebäudesteuer-Nutzungswert: 234 Mark, Grundsteuermutterrolle Artikel Nr. 17, Gebäudesteuerrolle Nr. 21,

am 28. Juli 1909, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1, versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 30. April 1909 in das Grundbuch eingetragen.

Amtsgericht Zobten, Bez. Breslau, den 10. Mai 1909.

An die Gasthofbesitzer von Zobten.

Das **Erholungsheim Zobten** teilt mit, daß es zur Verteilung an die Festteilnehmer **zur Einweihung am 20. Juni** von sämtlichen Gasthäusern der Stadt **Karten mit genauer Adresse** entgegennimmt.

Die Karten müssen die Angabe enthalten, daß die Wirte um 4 Uhr Kaffee bereit halten und im übrigen auch auf sonstige Bewirtung eingerichtet sind. Die Karten werden auf Bahnhof Breslau verteilt.

Zur **Anfertigung** der gewünschten **Karten** empfiehlt sich die **Buchdruckerei** von **A. Scheschonka.**

Kirschbaum- und Kiefern-Scheitholz

hat fuhrenweise abzugeben. Preis nach Vereinbarung.

Dominium Bankwitz.

Gorkau-Rosalienthal.

Am Himmelfahrtstage

Großes Militär-Konzert

von der gesamten **Kapelle** des **Grenadier-Regiments Nr. 10.**

Anfang 3 Uhr.

P. Erlekam. R. Schimmel.

Christlich-königstreuer Arbeiter-Verein

für Qualkau und Umgegend.

Sonntag, den 23. Mai cr., nachmittags 4 Uhr

im Beinlich'schen Gasthause zu Klein-Bielau

Monats-Versammlung

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Bierflaschen

mit und ohne Patent

empfiehlt

Otto Krause Nchf.

Petroleumseife

eine ganz **vorzügliche Waschseife,** der Steg **nur** 15 Pfg. bei

Otto Krause Nachfolger.

Klein-Silsterwitz.

Am Himmelfahrtstage

Großes

Garten Frei-Konzert

ausgeführt von der Zobtener Kapelle.

Anfang 4 Uhr.

Nach dem Konzert: **Tanz-Kränzchen.**

Hierzu ladet ergebenst ein

J. Weigmann.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Offeriere:

blaue, schwarze, weiße Emaillelackfarben

Fußbodenlackfarben in allen Tonarten

Alle Sorten **Oelfarben**

zum Türen- und Fensterstreichen 2c.

über Nacht trocknend.

Bronzen, Bronzeöl, Pinsel

Maurerpinsel à Stück . Mark 1,25

Maurer-Anätzpinsel à Stück Mark 0,50

Schablonen, Spachteln 2c.

Zur Auskunft über Oelfarbenanstrich bin ich als Fachkenner gern bereit

R. Jaeckel, Ring 15.

Streichfertige

Fußboden-Farbe

sowie alle anderen Sorten

Farben, Lacke,

Pinsel,

gar. reinen Leinöl-Firnis

und **Carbolineum**

empfiehlt billigst

Otto Krause Nachfolger.

Personal!

Ich empfehle mehrere **Wirtinnen, Wirtschafterinnen** (auch für Landwirtschaft geeignet) und **Schaffer.**

Zum Antritt 2. Juli d. Js. suche ich: tüchtige **Köchinnen, Stuben-, Haus- und Küchenmädchen** für hier, Landschlösser, Schweidnitz, Breslau und Berlin, ferner **Kutscher** und **Knechte** (verheiratet oder ledig), **Mägde** und **Pferdejungen.**

Frau Ernstine Schroweg

Stellenvermittlerin

Zobten, Schweidnitzerstraße 1.

Futterstroh

gesundes, mit Bindfaden gebundenes Gerstenstroh, per Ctr. 2,50 Mark, hat abzugeben, solange Vorrat reicht,

Kalmbach, Zobten.

Zwei Pferde

stehen zum Verkauf bei **H. Nissel, Zobten.**

Eine

neumelke Kuh

nebst **Kalb,** gute Milchkuh, garantiert 12 Liter Milch täglich, steht zum Verkauf bei **Paul Schadeck** in **Ströbel.**

Am 14. Mai d. Js. entschlief in Zobten der frühere Rittergutsbesitzer

Herr Gustav Schipke

Ritter p. p.

Tief und schmerzlich beklagen auch wir diesen Verlust; denn der Heimgegangene, der Vorsitzende der unterzeichneten Ortsgruppe, war ein Mann, der mit glühender Begeisterung voranging, wenn es galt, die Fahne reinster Vaterlandsliebe hochzuhalten und der gerade deshalb berufen schien, unsere patriotischen Interessen wirksam zu vertreten.

Er war aber auch ein Mann, der uns persönlich als Freund mit seinem treuen, goldreinen Herzen nahestand.

Wir werden seiner nie vergessen!

Deutscher Ostmarken-Verein

Ortsgruppe Zobten.

Nachruf.

Durch den Heimgang des früheren Rittergutsbesitzers **Herrn Gustav Schipke** sind auch die Unterzeichneten in tiefe Trauer versetzt.

Der Dahingeschiedene war während der zwanzig Jahre, die wir bei ihm im Dienste standen, ein gerechter und gütiger Arbeitgeber, der stets für unser Wohl bedacht war. Wir werden ihm allezeit ein dankbares Andenken bewahren.

Grunau bei Zobten am Berge, den 18. Mai 1909.

Mietgärtner **August Ertelt und Frau.**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief gestern früh 4 1/4 Uhr, nach kurzem aber schwerem Leiden, versehen mit dem heil. Abendmahl, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der frühere herrschaftliche Kutscher

Ernst Zedler

im ehrenvollen Alter von 71 Jahren und 5 Monaten.

Um stilles Beileid bitten

Zobten am Berge, den 18. Mai 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 4 Uhr.

Krieger-Verein zu Zobten am Berge.

Bereits wieder haben wir einen Sterbefall anzuzeigen. Gestern früh verschied nach kurzem schweren Leiden das Mitglied und Teilnehmer an den beiden letzten grossen Feldzügen **Ernst Zedler.**

Er ruhe in Frieden!

Zobten am Berge, den 18. Mai 1909.

Der Vorstand.

Zur Teilnahme an der Beerdigung Antreten Donnerstag, nachmittags 3 1/4 Uhr am Rathause.

Eine Hobelbank

mit **Handwerkszeug,** sowie verschiedene **Möbel** (ein Schrank, Bettstelle 2c.) zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Einen

gebrauchten Kastenwagen

(Einspänner) verkauft, weil überzählig, billigst **Max Jakob,** Strehlener Straße.